

Interview mit Angelika Müller →

Mentorin und Vorbild

Im Rahmen der Serie «Frauen in Führungspositionen bei der Polizei» spricht Angelika Müller über einen Berufsweg, der alles andere als geradlinig verlief und gerade deshalb beeindruckt. Die Mitarbeiterin des Einsatzkommandos der Militärpolizei erzählt, wie sie mit 33 Jahren den Neuanfang wagte, internationale Führungserfahrung sammelte und heute für eine Polizei einsteht, in der Kompetenz, Haltung und Vielfalt zählen.

Interview: Alexia Hungerbühler; Foto: Militärpolizei



Interview

Frau Müller, auf welchem Weg sind Sie zu Ihrer Position bei der Militärpolizei gelangt?

Mein beruflicher Weg war nicht geradlinig, sondern geprägt von bewussten Entscheidungen und Weiterentwicklung. Ursprünglich habe ich zwei Ausbildungen im Gastgewerbe absolviert – zunächst als Hotelfachassistentin und anschliessend als Servicefachangestellte. In dieser Zeit habe ich vor allem gelernt, was Dienstleistungsorientierung, Belastbarkeit und professioneller Umgang mit unterschiedlichsten Menschen bedeuten. Diese Fähigkeiten begleiten mich bis heute.

Nach einigen Jahren, in denen ich mich intensiv meiner Familie und meinen Kindern gewidmet habe, verspürte ich den Wunsch nach einer neuen beruflichen Herausforderung mit mehr Verantwortung und gesellschaftlicher Bedeutung. Mit 33 Jahren entschied ich mich deshalb bewusst für einen Neuanfang und absolvierte die Ausbildung zur Polizistin bei der Kantonspolizei Bern.

In den darauffolgenden elf Jahren im zivilen Polizeidienst konnte ich wertvolle operative Erfahrung sammeln, insbesondere im direkten Kontakt mit der Bevölkerung und in anspruchsvollen Einsatzsituationen. Schliesslich bot sich mir die Möglichkeit, zur Militärpolizei zu wechseln – ein Schritt, der für mich eine konsequente Weiterentwicklung darstellte, da ich meine bisherigen Erfahrungen einbringen und gleichzeitig neue fachliche sowie strukturelle Perspektiven kennenlernen konnte.

Mit Stolz im Einsatz zu Gunsten der Friedensförderung.

Rückblickend war jeder Abschnitt meines Werdegangs wichtig und hat mich sowohl fachlich als auch persönlich geprägt.

Wieso haben Sie zur Militärpolizei gewechselt?

Das Militär hat mich bereits seit meiner Jugend fasziniert – insbesondere die klaren Strukturen, der ausgeprägte Teamgedanke und der Dienst an einer übergeordneten Aufgabe. Während meiner Tätigkeit bei der zivilen Polizei entwickelte sich zunehmend der Wunsch, diese Faszination mit meiner beruflichen Erfahrung zu verbinden.

Die Möglichkeit, als Teamleaderin eines Liaison and Observation Teams (LOT) zugunsten der EUFOR in Bosnien einen Auslandseinsatz zu leisten, war für mich ein prägender Wendepunkt. In diesem internationalen Um-





Teamwork ist das oberste Gebot.

feld konnte ich nicht nur operative Erfahrungen sammeln, sondern auch meine Führungsfähigkeiten weiterentwickeln und interkulturelle Kompetenzen aufbauen. Der Einsatz hat mir deutlich gezeigt, wie wertvoll strukturierte Zusammenarbeit, diplomatisches Geschick und ein sicheres Auftreten in einem sensiblen Umfeld sind.

Während dieses Auslandseinsatzes reifte deshalb der Entscheid, mich bei der Militärpolizei zu bewerben. Ich wollte meine polizeiliche Erfahrung mit dem militärischen Kontext verbinden und mich sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickeln. Nach der erfolgreichen Absolvierung der Unteroffizierschule bei der Militärpolizei wurde ich schliesslich angestellt.

Der Wechsel zur Militärpolizei war für mich somit kein spontaner Schritt, sondern eine bewusste und konsequente Weiterentwicklung meines beruflichen Weges – eine Verbindung meiner Begeisterung für das Militär mit meiner langjährigen polizeilichen Erfahrung.

Welches sind die momentanen Herausforderungen für Sie als Führungskraft?

Aktuell bekleide ich keine formale Führungsposition in der Militärpolizei, dennoch konnte ich umfassende Führungserfahrungen in verschiedenen Kontexten sammeln. Im Gastgewerbe war ich stellvertretende Betriebsleiterin

eines Restaurants und habe dort Teams geleitet, Arbeitsabläufe koordiniert und Verantwortung für Personalentscheidungen übernommen.

Auch während meines Auslandseinsatzes in Bosnien zugunsten der Friedensförderung übernahm ich Führungsverantwortung als Teamleaderin eines Liaison and Observation Teams (LOT). Während meines Auslandseinsatzes im Kosovo übernahm ich als Squad Leader bei der Multinational Military Police KFOR Führungsverantwortung in einem internationalen, anspruchsvollen Umfeld. Zusätzlich konnte ich in der Milizarmee wertvolle Erfahrungen in Teamführung, klarer Kommunikation und Einsatzverantwortung sammeln.

Für mich besteht die Herausforderung heute weniger in der Positionsbezeichnung, sondern darin, Führungsfähigkeiten situationsabhängig einzusetzen und weiterzuentwickeln – sei es in Teamprojekten, bei Einsätzen oder in beratender Funktion. Führung bedeutet für mich, Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen fundiert zu treffen und mein Team zu motivieren, auch ohne formale Hierarchie.

Gibt es Herausforderungen für Sie als weibliche Führungsperson in einer Männerdomäne?

Diese Frage wird mir oft gestellt – und ehrlich gesagt zeigt sie schon, dass wir uns noch immer stark am Geschlecht orientieren. In meinem beruflichen Alltag erlebe ich jedoch, dass nicht das Geschlecht über Akzeptanz entscheidet, sondern Kompetenz, Klarheit und Verlässlichkeit.

Natürlich ist das militärische Umfeld historisch männerdominiert. Aber die Strukturen haben sich weiterentwickelt, und Frauen in Kaderpositionen sind heute keine Ausnahmeerscheinung mehr. Entscheidend ist, ob man führen kann – und Führung bedeutet Verantwortung zu übernehmen, Entscheidungen zu treffen und für sein Team einzustehen.

Was ich durchaus beobachte, ist, dass Frauen häufig einen etwas anderen Zugang zur Führung wählen. Viele führen sehr kommunikationsstark und empathisch. Das wird manchmal fälschlicherweise als «weicher» Führungsstil interpretiert. Für mich ist Empathie jedoch kein Gegensatz zu Konsequenz – im Gegenteil: Wer sein Team versteht, kann klarer, zielgerichteter und nachhaltiger führen.

Gerade in komplexen oder dynamischen Lagen ist situative Führung entscheidend. Es braucht sowohl Klarheit und Durchsetzungsfähigkeit als auch Fingerspitzengefühl. Vielfalt in Führungsstilen stärkt eine Organisation – unabhängig davon, ob sie von Männern oder Frauen geprägt wird.

«Indem ich Verantwortung übernehme, ermutige ich andere Frauen, den Schritt in die Militärpolizei zu wagen.»

Am Ende zählt nicht, ob jemand eine Frau oder ein Mann ist. Entscheidend ist, ob man Verantwortung übernimmt, Haltung zeigt und Vertrauen schafft.

Welche Tipps haben Sie für Ihre Kolleginnen, die eine Karriere bei der Polizei/Militärpolizei anstreben?

Mein wichtigster Rat ist: Trauen Sie sich. Jede Frau – ob bei der zivilen Polizei oder bei der Militärpolizei – hat grundsätzlich die gleichen Möglichkeiten, eine Karriere anzustreben. Entscheidend ist, dass man an sich selbst glaubt und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen.

Der Weg in eine Führungsfunktion ist selten geradlinig. Er kann fordernd sein, manchmal auch steinig. Gerade in einem Umfeld, das historisch männerdominiert ist, braucht es Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft und Selbstvertrauen. Doch Rückschläge gehören zu jeder Laufbahn – unabhängig vom Geschlecht. Wichtig ist, sich davon nicht entmutigen zu lassen, sondern sie als Lernchance zu nutzen.

Ich ermutige Kolleginnen, ihren eigenen Führungsstil zu entwickeln und sich nicht zu verstellen. Authentizität schafft Glaubwürdigkeit. Wer fachlich überzeugt, klar kommuniziert und zu seinen Werten steht, wird langfristig wahrgenommen und respektiert.

Und vielleicht der wichtigste Punkt: Warten Sie nicht darauf, gefragt zu werden – melden Sie Ihr Interesse an, übernehmen Sie Verantwortung und gehen Sie aktiv den nächsten Schritt. Karriere passiert nicht zufällig, sie ist das Resultat von Mut, Engagement und Ausdauer.

Wieso sollen Frauen den Polizeiberuf wählen?

Weil wir Frauen in diesem Beruf brauchen. Polizei – ob zivil oder militärisch – ist ein Spiegel der Gesellschaft. Und unsere Gesellschaft ist vielfältig. Diese Vielfalt sollte sich auch in unseren Reihen widerspiegeln.

Gerade in der Armee steigt die Zahl der Soldatinnen kontinuierlich, und Diversität



Angelika Müller

Angelika Müller ist 47 Jahre alt, Mutter von zwei erwachsenen Kindern und arbeitet beim Einsatzkommando der Militärpolizei.

Nach der Sekundarschule absolvierte sie zwei Ausbildungen im Gastgewerbe und sammelte wertvolle Erfahrungen bei der Kantonspolizei Bern. Mit 33 Jahren entschied sie sich für einen beruflichen Neuanfang und trat in die Polizei ein, um Verantwortung in einem gesellschaftlich relevanten Umfeld zu übernehmen. Neben ihrem Engagement in der Militärpolizei hat sie internationale Erfahrung gesammelt: Unter anderem war sie im Kosovo im Rahmen der Multinational Military Police an Friedensförderungsmissionen beteiligt. Ihre berufliche Laufbahn ist geprägt von Einsatzbereitschaft, Führungsverantwortung und dem kontinuierlichen Streben nach Weiterentwicklung. Angelika Müller engagiert sich zudem dafür, den Frauenanteil in der Militärpolizei zu erhöhen und als Vorbild für Kolleginnen zu wirken.

wird zunehmend bewusst gefördert. Das ist eine wichtige und richtige Entwicklung. Unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen und Führungsansätze stärken eine Organisation – fachlich wie menschlich.

Darüber hinaus bringt die Präsenz von Frauen im Polizeiberuf einen echten Mehrwert im Einsatzalltag. Es gibt Situationen, in denen Empathie, Kommunikationsfähigkeit oder auch einfach die Möglichkeit einer gleichgeschlechtlichen Ansprechperson entscheidend sind – sei es im Umgang mit Opfern, in Konfliktsituationen oder im militärischen Umfeld.

Ich bin überzeugt: Die Gesellschaft erwartet heute zu Recht eine Polizei, die breit abgestützt, professionell und divers aufgestellt ist. Frauen sollten diesen Beruf wählen, weil sie gebraucht werden – und weil sie in diesem anspruchsvollen und sinnstiftenden Umfeld genauso erfolgreich und wirksam sein können wie Männer.

Vielfalt ist keine Option, sondern Voraussetzung für Einsatzfähigkeit – und dazu gehören Frauen ganz selbstverständlich

Was tun Sie, um den Frauenanteil bei der Militärpolizei zu erhöhen?

Sichtbarkeit ist entscheidend. Da Frauen in der Militärpolizei noch unterrepräsentiert sind, werde ich häufig von Interessentinnen angesprochen. Ich teile offen meinen Weg, die Anforderungen und Chancen. Allein präsent zu sein und Verantwortung zu übernehmen, wirkt oft motivierender als jedes Programm. ←

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung der Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB.